"Wenn Not besteht, sind wir da"

Autor(en): **Zuberbühler, Hannes / Schlegel, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

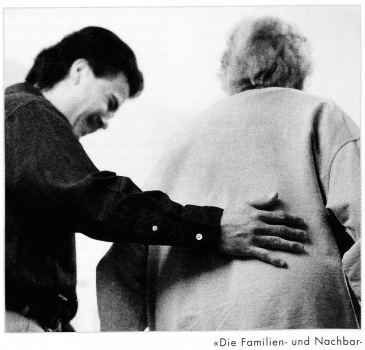
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wenn Not besteht, sind wir da»

(ZU) Zum Vorwurf von Peter Indermaur, die Spitex überlasse die Klientinnen und Klienten übers Wochenende sich selbst und den Angehörigen, nimmt Brigitte Schlegel, die Präsidentin der betroffenen Spitex-Organisation, Stellung.



«Die Familien- und Nachbarschaftshilfe funktioniert sehr gut. Samstag- und Sonntagseinsätze werden bei uns ausser bei Behandlungspflege nur sehr selten verlangt», erklärt Spitex-Präsidentin Brigitte Schlegel.

Trifft es zu, dass Ihre Spitex am Samstag und Sonntag keine Einsätze macht?

Unsere Spitex leistet bei akuten Pflegefällen und in der Behandlungspflege selbstverständlich auch Samstags- und Sonntagseinsätze. Wenn Not besteht, sind wir jederzeit da. Richtig ist, dass wir am Samstag und Sonntag keine Grundpflege und keine hauswirtschaftlichen Leistungen anbieten. Dies ist auch so im Leistungsauftrag mit den politischen Gemeinden festgehalten.

Warum ist das so?

Wir sind eine kleine Spitex-Organisation auf dem Land. Natürlich gibt es gewisse Einschränkungen im Leistungangebot, und wir haben mit unserem Personal nicht die gleiche Kapazität wie eine grosse Organisation in der Stadt. Bei uns funktioniert die Familien- und Nachbarschaftshilfe sehr gut. Samstag- und Sonntagseinsätze werden bei uns ausser bei Behandlungspflege nur sehr selten verlangt.

Was ist schwierig am vorliegenden Fall?

Frau Indermaur ist seit sechs Jahren – seit Bestehen unserer Spitex-Organisation – ein chronischer, komplexer Pflegefall, und es ist kein einfacher Fall. Die Pflege von Frau Indermaur erfordert von uns täglich den Einsatz von zwei Mitarbeiterinnen, in letzter Zeit sind sogar drei Hilfen, d.h. morgens und abends, im Einsatz. Der Zeitaufwand übersteigt seit Jahren durchschnittlich das Zeitbudget von 60 Stunden pro Quartal. Von der Krankenkasse wurde mehrfach eine Begründung betreffend der Notwendigkeit der Einsatzstunden gefordert. Ein zusätzlicher Wochenenddienst würde diesbezüglich die Situation noch verschärfen. Die Zusammenarbeit mit den Angehörigen ist nicht immer einfach, es wird vom Personal und von der Einsatzleitung viel gefordert.

Was würden Sie tun, wenn Sie noch mehr solche Dauer-Fälle hätten?

Wir müssten sicher neue Lösungen suchen und zusätzliche Angebote prüfen. Der Vorstand ist sich dieser Problematik bewusst. Wir haben bis jetzt immer eine Lösung mit der Familie und mit Nachbarinnen und Nachbarn gefunden. ❑

Die Organisation

Die von Brigitte Schlegel präsidierte Spitex betreut ein Einzugsgebiet von 2900 Einwohnerinnen und Einwohnern mit Krankenpflege, Hauspflege, Hausbilfe, Mahlzeitendienst, Fahrdienst und Krankenmobilien. Drei Krankenschwestern, eine Krankenpflegerin und acht Hausbilfemitarbeiterinnen (total 1,2 Vollstellen) erbringen durchschnittlich 2000 Einsatzstunden im Jahr.

Spitex-Notker in St. Gallen – drei Einrichtungen unter einem Dach

Am Rosenbergweg in St. Gallen befindet sich ein Spitex-Stützpunkt, ein Ambulatorium und ein Tagesheim – alles unter einem Dach und zentral geführt. Diese Pionierleistung heisst Spitex Notker.

Von Helen Jäger, Vorstandsmitglied Spitex Verband Kanton St. Gallen

An einem sonnigwarmen Frühlingsmorgen spaziere ich der Rosenbergstrasse in St. Gallen entlang, biege in den Rosenbergweg ein und stehe schon bald vor der Nummer 21. Spitex Notker-Verein Centrum, Tagesheim und Notker-Stübli steht da in grossen Lettern quer über den Fenstern des Erdgeschosses. Dem Namen Notker begegnet man in St. Gallen auf Schritt und Tritt, geht er doch auf einen Mönch zurück, der um 900 als Dichter und Arzt wirkte. Aber ich beeile mich einzutreten, denn es duftet verheissungsvoll nach Kaffee und Kuchen. Die Krankenschwester Anita Schmid ist für die Aktivierung der Besucherinnen und Besucher des Tagesheimes zuständig. Sie präsentiert gerade stolz die Rüeblitorte, die zwei Frauen und zwei Männer gemeinsam mit ihr gebacken haben und die jetzt noch verziert wird. Nach einer Pause geht es dann ans Gemüserüsten fürs Mittagessen.

Das Tagesheim der Spitex – die Angehörigen werden entlastet.

Aus der Einsamkeit holen

Bereits 1865 wurde der karitative Notker-Verein gegründet. Seit 1983 gibt es den Spitex-Stützpunkt Notker in der heutigen Form, der zusammen mit dem Verein Stadt-Spitex den Leistungsauftrag der Stadt St. Gallen im Stadtkreis Centrum ausführt. Es werden Spitex-Leistungen, wie andernorts auch, in den Bereichen Krankenpflege, Hauspflege und Haushilfe erbracht. Das 20-köpfige Einsatzteam, bestehend aus diplomierten Krankenschwestern und Hauspflegerinnen, sowie Rotkreuz-Pflegehelferinnen SRK, ist täglich zu den Patientinnen und Patienten unterwegs. Dazu gehören – auch das ist bekannt – Begegnungen mit überforderten, vereinsamten alten Menschen und pflegenden Angehörigen, die physisch und psychisch an ihre Grenzen stossen. Und nachdem auch das Argument der Wirtschaftlichkeit aufgetaucht war, obwohl die Wegzeit auf städtischem Gebiet nicht besonders ins Gewicht fällt, war die Frage naheliegend: Wie können wir die Menschen aus der Einsamkeit heraushoelen, sie zusammenbringen, sie auf neue, andere Weise fordern und fördern, aber auch die Angehörigen von ihren täglichen Pflichten entlasten und letztlich erst noch Wegzeit einsparen?

Aktivierung und Austausch

So hatte die Geschäftsführerin Heike Major die Idee, dem Stützpunkt das Tagesheim «Notker-Stübli» anzuschliessen. Besucher und BesucherInnen kommen nicht ins Heim, sondern ins Notker-Stübli. Es ermöglicht pflegebedürftigen, sowie betreuungsbedürftigen Frauen und Männern neben fachkundiger Pflege und Hilfe, die Aktivierung ihrer geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten, Abwechslung zum Alltag, gegenseitigen Austausch und insbesondere Entlastung der pflegenden und betreuenden Angehörigen. Kommen die Klientinnen und Klienten nach Hause zurück, wissen sie etwas zu erzählen. Sie haben ein neues, eigenes Erlebnisfeld, das ihre Identität und ihr Selbstvertrauen stärkt.

Flexibilität

Heike Major führt durch die freundlich und gemütlich eingerichteten Räume. Neben dem Aufenthaltsraum gibt es ein Besprechungszimmer, eine kleine Küche und einen Ruheraum. Zur Zeit ist das Tagesheim den ganzen Mittwoch und am Freitagnachmittag geöffnet und bietet fünf BesucherInnen Platz. Die Besuchszeiten können individuell und nach Absprache gestaltet werden. Im Ambulatorium haben Klientinnen und Klienten die Möglichkeit, sich medizinisch und pflegerisch versorgen zu lassen. Seit der Eröffnung des Tagesheims im November 2001 wird das Behandlungszentrum intensiver genutzt.

Interdisziplinär

Es ist nicht etwa so – und darauf legt die Initiantin grossen Wert –, dass der Spitex-Stützpunkt einem Heim angegliedert ist, sondern der Spitex Notker-Verein betreibt die drei Einrichtungen – Spitex-Dienste, Tagesheim und Behandlungszentrum – unter zentraler Leitung unter einem Dach. Als Geschäftsführerin obliegt Heike Major, selber bestens qualifizierte Krankenschwester, die Gesamtleitung. Die beiden Bereiche Krankenpflege und Hauswirtschaft werden durch Bereichsleiterinnen geführt. Das ganze Team arbeitet interdisziplinär.

Überzeugungsarbeit

Heike Major ist es gelungen, Mitglieder und Vorstand des Notker-Vereins von ihrer Idee zu überzeugen. Das Tagesheim ist ein Projekt, das ein Jahr lang läuft. Tagesbesuche kosten 125 Franken, Halbtagesbesuche 50 Franken. BesucherInnen mit EL- und IV-Anspruch können eine finanzielle Unterstützung beantragen. Heike Major geht davon aus, dass in Zukunft der Bedarf an Tagesheimen wächst, so dass Bund, Kantone und Krankenkassen sich an der Finanzierung beteiligen werden. Zurzeit trägt der Verein, eine kirchliche Organisation, das Defizit. Die Geschäftsführerin ist überzeugt, dass bis im November 2002 die Nachfrage für das Tagesheim gross genug sein wird, um die Öffnungszeiten auf drei ganze Tage auszudehnen. Diese Auslastung würde sich auch auf die Finanzen positiv auswirken.

Aber zuerst einmal gilt es, sich zu beeilen, um rechtzeitig zum Mittagessen im Notker-Stübli zu sein. Denn die Suppe, die dort mit viel Initiative gekocht wird, darf weder anbrennen noch kalt werden. ❑